



Auf dem hochkarätigen Wirtschaftspodium: Boris Zürcher (Avenir Suisse), Andreas Rickenbacher (Volkswirtschaftsdirektor Kanton Bern), Géraldine Eicher (Radio DRS), Peter Pauli (CEO MeyerBurger AG), Eva Jaisli (CEO PB Swiss Tools), Corrado Pardini (Co-Präsident Gewerkschaftsbund)

Wirtschaftskrise? Jetzt handeln!

Parteitag der SP Kanton Bern mit topaktuellem Thema

Aktueller hätte das Thema des Parteitags der SP Kanton Bern vom 26. November 2008 nicht sein können. Im Mittelpunkt stand die aktuelle Wirtschaftskrise und was dagegen getan werden könnte. Ein Thema, das nicht nur bei ExpertInnen, sondern auch an Stammtischen und bei Familienfesten zu roten Köpfen führt.

Angelika Neuhaus

«Das scheinbar Udenkbare kann sehr wohl Realität werden. Deshalb müssen wir in Szenarien denken und immer Alternativen bereithalten», sagte Andreas Rickenbacher, SP-Volkswirtschaftsdirektor, in seinem Eintrittsreferat am Parteitag. Ein riesiger Anspruch an uns alle. Für ein kleines Land, das vom Export seiner Güter und vom globalen Geldfluss abhängig ist, bedeutet eine Wirtschaftskrise tief greifende Änderungen im Denkschema. Die Globalisierung als Risiko für Stabilität oder als Chance, um die Solidarität weltweit zu stärken?

Krise nur in den Köpfen?

Am Parteitag der SP Kanton Bern hat an der Podiumsdiskussion der Vertreter von Avenir Suisse, Boris Zürcher, bezweifelt, ob im Kanton Bern tatsächlich eine Krise vor der Tür steht. Ihm wurde von der Gewerkschaftsseite heftig widersprochen. Corrado Pardini, Co-Präsident des kantonalen Gewerkschaftsbundes hat in den letzten Wochen bereits Erfahrungen mit Unternehmen machen müssen, die gezwungen waren Mitarbeitende zu entlassen oder Kurzarbeit einzuführen.

Dies hat vor allem mit dem Doppeleffekt zu tun, dass Schweizer Fir-

men beim starken Franken weniger exportieren können und dass im Ausland Bestellungen zurzeit sistiert werden – erklärte Peter Pauli, CEO der Firma MeyerBurger in Thun. Diese Aussage unterstützte auch die zweite Unternehmensvertreterin, Eva Jaisli, CEO von Swiss Tools mit Sitz in Sumiswald. Sie wünsche sich eine enge Vernetzung zwischen Politik und Wirtschaft, damit die Bedürfnisse der KMU im Kanton Bern gemeinsam definiert und die notwendigen Massnahmen umgesetzt werden können.

Andreas Rickenbacher bekannte sich zur Verantwortung der Regierung für schnelle und wirkungsvolle Massnahmen im Rahmen ihrer Möglichkeiten und wies auf die in der letzten Zeit gefällten Entscheide hin. Der Kanton kann die Rahmenbedingungen für eine florierende Wirtschaft setzen, doch wie Andreas Rickenbacher bereits in seiner Rede erwähnte, «es muss wie im Strassenverkehr oder in jeder Familie ein vernünftiges Gleichgewicht von Lenkung und Freiheiten gefunden werden».

Steuersenkung als Allheilmittel?

Nach den ersten kurzen Stellungnahmen der Podiumsteilnehmenden zur aktuellen Situation kam die Frage nach Rezepten, welche die offenbar drohende Rezession aufhalten würden. Kaum überraschend wurden wieder einmal die Steuersenkungen als Allheilmittel ins Spiel gebracht.

Peter Pauli stellte fest, dass familienexterne Kinderbetreuung, die qualitativ gute Ausbildung von Fachkräften und die zielgerichteten Investitionen in Bildung und Forschung mindestens so wichtig seien, wie Steuervorteile der Mitarbeitenden.

Boris Zürcher bemängelte, dass der Kanton für junge, innovative

Fachleute steuertechnisch kaum attraktiv sei und damit indirekt der Überalterung der Bevölkerung Vorschub geleistet werde. Zu guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gehören auch Steueranreize.

Eva Jaisli mochte in die Schwarzmalerei nicht einstimmen. Sie findet die Bemühungen der Berner Regierung, was die Bedürfnisse der KMUs anbelangt, richtig und sprach dem Volkswirtschaftsdirektor ihr Vertrauen aus.

Das Primat der Politik dürfe nicht angetastet werden, betonte **Corrado Pardini**. Die Bildung eines Fonds für KMUs, das Vorziehen von Investitionsprogrammen und die Zinssenkung der Nationalbank seien richtige Schritte in der aktuellen Wirtschaftssituation. «Die Wirtschaft ist nicht in der Lage, alle Probleme selber zu lösen», stellte Pardini fest.

Die Wirtschaft sind wir alle

Die rot-grüne Regierungsmehrheit hat im Kanton Bern in den letzten zweieinhalb Jahren einiges bewegt. Andreas Rickenbacher hat Recht, wenn er neben der globalisierten Wirtschaft auch eine globalisierte Politik verlangt. Diese erschöpft sich aber nicht nur in der Globalisierung der Gewinnmaximierungen und in der Einigkeit, Banken und Autohersteller mit exorbitanten Summen zu stützen. Eine globalisierte Politik muss auch ihre soziale Verantwortung wahrnehmen, ihr Wirken nachhaltig gestalten und die Globalisierung als Chance für mehr Chancengleichheit unter Partnern verstehen. Denn die Wirtschaft sind wir alle.

Angelika Neuhaus ist Parteisekretärin der SP Kanton Bern

Tschou

Der Gross(elter)rat

Vor rund zwei Monaten ist meine Tochter Amina zur Welt gekommen. Ich geniesse den von der SP während Jahrzehnten (!) erkämpften Mutterschaftsurlaub. Doch das neue schöne Mama-Dasein gerät bald ein wenig durcheinander: Die Novembersession des Grossen Rates steht bevor. Ich checke meine Mails und lese die Aufforderung meiner Fraktionschefin zu 100-prozentiger Präsenz bei den Finanzdebatten. Das gilt natürlich auch für eine frischgebackene Mutter ... zumindest sagt mir das mein Gewissen. Dank Aminas Grosseltern ist denn auch der Hütedienst rasch organisiert.

Eine Woche später sitze ich mittelmässig vorbereitet mitten in meinen Fraktionsgspänli und lausche den Voten. Was ich höre, kann ich zum Teil nicht glauben: Trotz Finanzkrise und möglichen negativen Auswirkungen, welche der Staat aufzufangen hat, verfolgen die Bürgerlichen blind ihren einzigen Programmpunkt: Steuern senken! Wie leider erwartet werden musste, laufen die Abstimmungen nicht in unserem Sinne. Unbefriedigt, dass ich dafür Amina im Stich gelassen habe, bleibe ich am nächsten Tag zu Hause. Der erste Schnupfen meiner Tochter begünstigt diesen Entscheid.

So gut als möglich verfolge ich das Geschehen im Grossen Rat von zuhause aus. Schon bald macht sich ein Kribbeln bemerkbar, weil ich wichtige Debatten und Abstimmungen verpasse, die nicht selten knapp ausgehen. Zum Glück erklären sich die Grosseltern bereit, während der gesamten Januar-session 2009 den Hütedienst zu übernehmen.

Flavia Wasserfallen ist Vize-Fraktionspräsidentin der SP



Amina gähnt im Rathaus. Angelika Neuhaus, Bruno und Anna Wasserfallen schauen zu. BILD: ANDREAS BLATTER

SPITZE FEDER

Himmliches

Kürzlich hat mir jemand folgende Geschichte erzählt:

Ein Mensch klopft nach seinem Tod an die Himmelsporte und erhält Zutritt. «Du darfst dir zuerst beides anschauen, Himmel und Hölle.»



In der Hölle sieht er ein Gedränge von Menschen, die um einen Kochtopf herumstehen, in dem ein appetitliches Gericht brutzelt. Alle haben an ihrem Arm einen Löffel befestigt, mit dem sie zugreifen wollen – der Löffel ist aber so lang, dass sie ihn sich nicht zum Mund führen können ... und verhungern! Im Himmel das gleiche Bild, ein riesiges Gedränge um einen Kochtopf und lange, viel zu lange Löffel. «Wo soll denn hier der Unterschied sein?» fragt er irritiert. Da sieht er die Antwort: Die einen stecken den anderen den vollen Löffel in den Mund! Ein einfaches Bild für eine komplexe Vision. Dem Christkind sei's ins Ohr geflüstert: Ich wünsche mir zu Weihnachten ein paar herzhaftere, saftige Visionen, unverschämte Utopien! Etwas, was über die «Alltagspolitik der kleinen Schritte» hinausgeht, über Verhandlungen um ein paar Lohnprozente oder ein paar Tage Ferien oder ein paar Monate frühere Pensionierung. Auch keine «Frauenquote». Nein. Ich wünsche mir etwas Radikaleres, Phantasievolleres. Ich wünsche mir pralle Utopien, krasse Visionen, die uns vor Freude und Aufregung erschauern lassen, die sich auch von der drohenden Rezession nicht unter den Tisch wischen lassen. Sie wollen ein Beispiel? Ein Land, das weder Waffen herstellt noch verkauft. Zu Weihnachten sind doch die Wünsche frei, nicht wahr? Oder gibt es etwa Dinge, die man sich aus «politischer Korrektheit» und vernünftigem Realismus nicht wünschen darf? Ich wünsche mir Träume, die den «Sachzwängen» das Gruseln beibringen, und dass niemand sie belächeln darf. Damit sie uns auch dann beflügeln, wenn uns die Realität zu Boden drückt und nicht mehr in den Himmel gucken lässt!

Brigitte Schildknecht ist Tänzerin und Musikerin

Ein Geben und Nehmen

Die soziale Auftragsvermittlung des SAH entlastet KundInnen und integriert Menschen.

Für alle «Ausgesteuerten», die kurzfristig einen kleinen Job suchen, ist das ETCETERA eine gute Adresse. Und für die, welche jemanden brauchen, um eine kleinere oder grössere Arbeit zu erledigen, ebenfalls.

Franziska Nydegger



Es ist morgens um halb neun. Die ersten Arbeitssuchenden warten bereits, bis sich die Türen des ETCETERA öffnen. Wenn Thomas Schneeberger, Stellenleiter des ETCETERA Bern, die Leute hereinlässt, dürfen sie sich erst einmal bei einem Nescafé aufwärmen, die Stellenanzeigen und die aktuellen Zeitungen durchstöbern, während Thomas mit seinem Team, Rosanna Hollenweger-Fornaciari und Andreas Zürcher, die letzten Vorbereitungen trifft. Bevor er sich dann bei den Wartenden nach ihren Wünschen erkundigt, werden die Nachrichten auf dem Telefonbeantworter abgehört: Eine Kundin benötigt Hilfe, um ihre Fenster zu reinigen, ein Garten soll für den Winter vorbereitet werden, und eine Firma braucht dringend vier starke Männer, welche beim Lagerumzug Hand anlegen. Die Arbeiten werden an die Wartenden verteilt. Übersteigt die Zahl der Aufträge diejenige der Wartenden, werden telefonisch weitere ETCETERA-MitarbeiterInnen angeboten. Ein «normaler» ETCETERA-Arbeitstag beginnt.

Soziale Auftragsvermittlung im Kanton Bern

ETCETERA heisst die Auftragsvermittlung des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks SAH Bern, welche seit über 15 Jahren in Bern und später auch im Oberaargau, im Emmental und im Oberland begann, kurzfristige Arbeitshilfen im Stundenlohn zu vermitteln. Im Kanton Bern gibt es nicht wenige arbeitswillige und -fähige Menschen, welche ganz oder teilweise erwerbslos und zum Teil ausgesteuert sind. Diesen Menschen bietet das ETCETERA stundenweise geeignete Arbeitseinsätze. Dadurch erhalten sie die Chance, die Abhängigkeit von der Sozialhilfe zu mindern, ihre Arbeitsfähigkeit zu erhalten und neue Voraussetzungen für ihren Wiedereinstieg in die Erwerbsarbeit zu schaffen. Im Jahr 2007 vermittelten die ETCETERA im Kanton Bern ge-

nau 59 898 Arbeitsstunden, was 29 Vollzeitstellen entspricht.

Froh, sich um nichts kümmern zu müssen

Die Kundinnen und Kunden von ETCETERA sind froh, wenn sie rasch und unbürokratisch und auf legalem Weg jemanden finden, der z. B. beim Umzug hilft, kurzfristig als Kantinenhilfe einspringt oder die Wohnung wieder einmal gründlich reinigt. «Das ETCETERA schickt mir immer freundliche und gute Haushaltshilfen. Ich bin froh, dass ich mich nicht um AHV-Abrechnungen, Arbeitsbewilligungen und Lohnzahlung kümmern muss. Das ist mir zu kompliziert», freut sich eine betagte Kundin.

Hilfe in allen Lebenslagen

Die Arbeit des langjährig eingespielten und engagierten ETCETERA-Teams ist vielfältig. «Es ist erfreulich, Leute zu vermitteln, die motiviert sind», meint Rosanna. Sie, Andreas und Thomas nehmen sich wenn immer möglich Zeit, bei komplexen Lohn-, Rechts- und Versicherungsfragen, familiären Problemen und Konflikten Unterstützung und Hilfe anzubieten.

Und die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche die Kurzaufträge ausführen? Eines haben sie alle gemeinsam: Sie haben sich bei ETCETERA gemeldet, weil sie arbeiten möchten. Es sind Schweizerinnen und Schweizer, aber auch Menschen aus über 40 Ländern, die hier schon längere Zeit eine neue Heimat gefunden haben. Die Arbeit bei ETCETERA hilft ihnen, sich als Teil dieser Gesellschaft zu fühlen, und stärkt ihr

KONTAKT

ETCETERA-STELLEN IM KANTON BERN:

Bern	031 331 04 03
Region Thun	033 223 05 20
Oberland	033 822 22 80
Oberaargau	062 923 54 32
Emmental	034 402 73 82

Preise pro Stunde (inkl. MwSt.): Privathaushalte und Privatpersonen: Fr. 26.35. Non-Profit-Organisationen, Institutionen und Firmen nach Absprache

Selbstwertgefühl. Mitarbeiter L., der früher mit Suchtproblemen kämpfte: «Ich bin ein guter und kräftiger Arbeiter, und als Zügelhilfe bei ETCETERA kann ich dies auch zeigen.» Manche Personen schaffen es wieder eine Festanstellung zu finden, so auch die 42-jährige Frau N. aus Bern: «Durch das ETCETERA habe ich endlich eine Festanstellung als Zimmerfrau gefunden.»

Es geht nun gegen Mittag im ETCETERA Bern. Nicht alle haben heute eine Arbeit erhalten. Viele sind aber auch froh, im ETCETERA einfach Schicksalsgenossinnen zu treffen, so wie Frau C., die sagt, dass sie es nicht mag, den ganzen Tag zuhause zu sein und mit niemandem zu sprechen. So bietet das ETCETERA primär Arbeit, ist aber auch Treffpunkt und Ansprechpartner für Probleme aller Art.

Franziska Nydegger ist Bereichsleiterin ETCETERA beim SAH Bern



Das Auftragsvermittlungsbüro ETCETERA in Bern.

BILD: SAH



Waffen ins Zeughaus – oder wo gehören Waffen überhaupt hin?

BILD: EX-PRESS, ANDRÉ ALBRECHT

SP-FRAUEN

Frauen-Power 08 in den Gemeinden und in den Städten

Das Wichtigste vorweg: Die SP-Frauen gratulieren den 76 im Jahr 2008 gewählten SP-Gemeindepolitikerinnen im Kanton Bern.

Speziell erwähnen möchten wir dabei die Wahl von Elisabeth Zäch als Stadtpräsidentin von Burgdorf. Damit haben die SP-Frauen im Kanton Bern erneut ein traditionelles Bollwerk geknackt und stellen nun die erste Stadtpräsidentin im Kanton. Als nächstes Ziel sollte das Geschick einer der grösseren Städte wie Bern, Biel und Thun in SP-Frauenhände übergehen; diese werden zurzeit durch SP-Männer geführt.

Die 76 gewählten SP-Frauen sind das Resultat jahrelanger Bemühungen der SP, Frauen für politische Kandidaturen zu gewinnen, sie zu ermuntern, in den Gemeinden aktiv mitzuwirken. Die SP-Frauen Kanton Bern haben mit ihren Bildungsangeboten für Frauen und mit einem Mentoring-Projekt den Politeinstieg der Frauen unterstützt. Jetzt geht es darum, ein tragfähiges politisches SP-Frauenetzwerk zu knüpfen. Es ist bewiesen, dass Frauen nicht nur ganzheitlicher führen, die besseren Kommunikatorinnen sind und im Anlagengeschäft 10 Prozent mehr Rendite erzielen als ihre Kollegen. Nun gilt es dieses Potenzial auch in der Politik gezielt einzusetzen. Dieses Potenzial muss auch für die Grossratswahlen 2010 genutzt werden, damit geschlechterparitätische Grossratslisten in den einzelnen Wahlkreisen mühelos erstellt werden können. Dafür braucht es nicht nur parteiinterne Quoten, sondern auch grosse Motivations- und Überzeugungsarbeit. Diese wollen die SP-Frauen mit der Kantonalpartei leisten, damit nach den Wahlen 2010 erneut Geschlechterparität in der SP-Grossratsfraktion herrscht. Ein Ziel, das unserer Partei, der Gleichstellungspartei, gut ansteht.

Leitungsgremium der SP-Frauen
Kanton Bern

Schokolade in den Küchenschrank – und die Waffen?

Freuden und Leiden **beim Unterschriftensammeln**

Nach längerem Diskutieren und Schieben hatten wir alles: das Datum für unseren Sammeltag, die zündende Idee für die Aktion und sogar einen passenden Slogan: «Güetzi gehören in den Küchenschrank – Waffen ins Zeughaus!»

Eva Hardmeier

Militärgüetzi abgeschafft?

Doch: die erste Ernüchterung liess nicht lange auf sich warten: Militärgüetzi scheinen – im Gegensatz zur Armee – längst abgeschafft. Im Innern der Google-Welt jedenfalls fanden wir nichts zum Thema. Was uns vermuten liess, Sämi & Co haben das einzig Positive an der Landesverteidigung kammheimlich beerdigt. Schade für unseren guten Slogan, den wir so kurzfristig ändern mussten: «Schoggi gehört in den Küchenschrank nicht ins Zeughaus».

Manchmal ist es beinahe nicht auszuhalten mit diesem Militär, da bin ich seit 100 Jahren Mitglied der GSOA, gehe pazifistisch durchs Leben, wünsche mir, mein Sohn würde Dienstverweigerer (das ist jene austerbende Spezies, die wir als junge Frauen noch bewunderten...) und bin für die Abschaffung der Armee.

Auch wenn ich natürlich weiss, ganz so einfach ist es nicht, und manchmal sind sie ja auch ganz nützlich, die Helfer in Feldgrau. Zum Beispiel, wenn halb Brienz von Wasser und Schlamm überschwemmt ist oder in Bern wieder mal die Aare über die Ufer tritt.

Wo gehören Waffen überhaupt hin?

Aber warum sollen sie denn alle Waffen tragen? Und vor allem: Warum sollen diese Waffen alle nach dem WK mit nach Hause kommen, in den Küchenschrank, unters Ehebett, in den Estrich???

Wenn ich an einem kalten (einem sehr kalten!) Herbstmorgen auf dem Casinoplatz stehe und Unterschriften sammle, dann frage ich mich das schon. Und vor allem frage ich mich: Wo um Himmels willen gehören Waffen überhaupt hin???

Jungmännliche und Offizierinnen-Unterschrift

Nun, nach 100 gesammelten Unterschriften wussten wir mehr: Nämlich, dass das mit dem Zeughaus auch eine ziemlich idiotische Idee ist. «Da können die Terroristen sie ja einfach nur hinaustragen!» (sagte uns einer!). Erfahren haben wir ferner – zum Glück! – dass es knapp zwanzigjährige Männer gibt, mit schneeweissen Turnschuhen, ebenso weissen Hemden,

einer Figur wie Mister Schweiz, die Ohren zugestöpselt mit Musik, welche ein Tram versäumen und zu uns kommen, um die Initiative zu unterschreiben – ihre erste notabene!

Wenn dann noch die junge Offizierin kommt und findet, «doch, das unterschreibe ich!», ist der Tag gerettet. Aber es kommt noch besser: Eine knuddlige alte Dame versichert uns treuherzig: «Ich habe doch gar keine Waffe zuhause.» Wir waren zu Tränen gerührt.

Basispolitik und Rekrutenschule

Mittlerweile hatte auch die Sonne ein Einsehen, die Kugelschreiber liefen warm und wir hatten wieder Freude an der Basispolitik. Sogar einen Churer-Bogen dürfen wir eröffnen für die fünfköpfige Familie, die einen zweitägigen Ausflug in die Bundeshauptstadt macht mit dem linken Stapi und dem Bärenpark ohne Bären. Wir hoffen, sie finden auch noch den Weg zu Klee und Co... Zum Schluss brachen wir uns die Fingernägel beim Wegräumen des Monsterstandes und wir dachten, der Politologie-Praktikant im SP-Seki hätte uns doch helfen können beim Auf- und Abbauen. Nun, der junge Mann weilt zurzeit ... in der Rekrutenschule!!

Eva Hardmeier ist Mitglied des Leitungsgremiums der SP-Frauen

SCHLUSSPURT

Roter SP-Chlaus verteilte Mandarindli



Der rote SP-Chlaus und Parteipräsidentin Irène Marti Anliker verteilten in Bern Mandarindli und Nüssli an Kinder und Eltern.

«Ab 1. Januar erhalten die Familien mehr als Nüssli und Mandarindli. Dank der SP.» Mit diesem Spruch verteilte die SP am 5. Dezember in mehreren Gemeinden im Kanton Mandarindli.

Passend zum Familienevent Samichlaus verteilte die SP Mandarindli und warb bei den PassantInnen um Unterstützung für die SP, sei es als Mitglied oder SympathisantIn. Während es dabei nur ein Mandarindli gab, erhalten die Familien im neuen Jahr dank der Politik der SP deutlich mehr Unterstützung.

■ **Kinderzulagen von 160 auf 230 Franken, Ausbildungszulagen von 190 auf 290 Franken.** Eine wichtige Verbesserung, für welche die SP sowohl national als auch kantonale gekämpft hat, sind bessere Kinderzulagen

für alle. Im Kanton Bern, welcher bisher zu den Schlusslichtern zählte, erhalten die Familien ab 1. Januar deutlich höhere Kinderzulagen von 230 und Ausbildungszulagen von 290 Franken.

■ **Steuerliche Entlastung der Familien.** Ebenfalls per Anfang 2009 wird das neue Steuergesetz in Kraft gesetzt, welches vor allem für Familien mit Kindern und Personen mit mittleren Einkommen die Steuern deutlich senkt. Damit macht der Kanton Bern einen wichtigen Schritt zu mehr Familienfreundlichkeit.

■ **Verteilaktion in verschiedenen Gemeinden.** Mehrere SP-Sektionen machten mit bei der Chlaus-Aktion. Vielen Dank für das Engagement in der kalten Jahreszeit. Sehr positiv waren die Reaktionen. Die AktivistInnen zauberten bei den morgendlichen PendlerInnen ein warmes Lächeln in die Gesichter.

ROTES BRETT

5 Franken günstiger ins:

BIELER SYMPHONIEORCHESTER

5. Sinfoniekonzert Rokoko & Co.

Mittwoch, 21. Januar 2009, 20 Uhr, Kongresshaus Biel
Werke von van Beethoven, Tchaikowski, Prokofiev, Haydn

Mit dem SP-Mitgliederausweis erhältst du an der Abendkasse Fr. 5.– Rabatt (nicht kumulierbar mit anderen Vergünstigungen).

Die SP Kanton Bern wünscht allen frohe Festtage und ein gutes 2009!

Du und deine Sektion wollen auch eine Notiz am Roten Brett:
links.be@sp-be.ch

AGENDA

MONTAG, 19. JANUAR 2009

20–22 UHR

Bildungsveranstaltung «Revision Parteiprogramm». Referent: Hans-Jürg Fehr. Weisses Kreuz, Lyss. SP Lyss und SP Schüpfen

DIENSTAG, 20. JANUAR 2009

18.30–21 UHR

«Wie gewinnen wir?»

Kampagneninfos für Sektionen mit Gemeindewahlen 2009. Hotel Bern, Zeughausgasse 9, 3011 Bern

SAMSTAG, 31. JANUAR 2009

8.30–13 UHR

Tagung «Jugendgewalt und Sicherheit im öffentlichen Raum».

Hotel Bern, Zeughausgasse 9, 3011 Bern

IMPRESSUM

Herausgeberin:
SP Kanton Bern
Monbijoustrasse 61
Postfach 1096, 3000 Bern 23
Telefon 031 370 07 80
links.be@sp-be.ch

Spenden: PK 30-895-9
(SP Kanton Bern)

Redaktion: Daniel Furter

Redaktionsschluss nächste
Ausgabe: 12. Januar 2009

Adressänderungen bitte direkt an:
linksabo@spschweiz.ch

GESCHENK?

Die neuen ETCETERA Geschenk-Gutscheine für Arbeitshilfen im Stundenlohn sind an allen ETCETERA-Standorten erhältlich und einlösbar.



In Bern und Umgebung
031 331 04 03

In Thun und im Berner Oberland
033 223 05 20

Im Oberaargau
062 923 54 32

Im Emmental
034 402 73 82



SAH Bern
Monbijoustrasse 32
Postfach 8161
3001 Bern

Tel 031 380 64 60
Fax 031 380 64 65
sah.bern@sah-be.ch

www.sah-be.ch



Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH
SAH BERN
Euvre suisse d'entraide ouvrière OSEO
Soccorso operaio svizzero SOS

Der starke Personalverband

BSPV



Erste Rechtshilfe und mehr!

Wir beraten Sie gerne:
www.bspv.ch, 031 311 11 66.

BSPV – Bernischer Staatspersonalverband